

»Wer ist M?« Dirk Behrens - Malerei

Rede zur Ausstellungseröffnung im Schloss Agathenburg am 03.04.2011

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
vor einigen Wochen ging ich an der Elbe spazieren und sah auf dem Deich unweit von mir eine Gruppe von Menschen. Spaziergänger, ein wenig gegen den Wind gebeugt oder aufrecht die die einen, schräg, tänzelnd oder gestikulierend die anderen - und ich dachte, "Oh schau mal, ein echter "Behrens"..."!

Für diese kleine Geschichte gibt es einen berühmten Gewährsmann.

Es handelt sich um Oscar Wilde, der in seinem Essay »Der Verfall des Lügens« (1) - als Beispiel dafür, daß er alles, aber auch alles beweisen könne - seinem Freund Cyril gegenüber die atemberaubende These aufstellte, dass die Natur den Landschaftsmalern folge - und nicht umgekehrt die Malerei der Natur. Man könne das gegenwärtig in Frankreich beobachten, wo die Natur gerade das Aussehen der Bilder Monets oder Pissaros reproduziere, wie früher ( d.h. in den 1830 oder 40er Jahren) Bilder Corots' oder Dubigny's. Jeder Reisende könne das bestätigen!

Dies schöne Bonmot Oscar Wildes unterstreicht eine einfache Wahrheit, die wir auch an den Arbeiten von Dirk Behrens studieren können. Seine Bilder reproduzieren m. E. nicht das, was er oder wir sehen. Im Gegenteil, ich behaupte, seine Bilder ermöglichen es uns überhaupt erst, jene Stadtlandschaften und Menschen im Raum wahrzunehmen, wie sie auf seinen Bildern arrangiert sind. Zunächst sind es Bilder von Dirk Behrens, dann sehen wir diese Situationen als Kompositionen auch im Öffentlichen Raum. Seine Arbeiten sind prädestiniert, unseren Blick von den Bildern, die sich in uns manifestiert haben, weg in den öffentlichen Raum zu lenken, wo wir sie wiederfinden.

Die Figuren auf seinen Bildern bevölkern Straßen und Plätze, städtische Großraumbüros, Museen, Hallen, Bibliotheken... Gebündelt zu Menschenmengen, zu Gruppen oder als Einzelindividuen im Raum sind sie zentraler Welt- und Werkaspekt des Künstlers und ein unerschöpfliches Reservoir für immer neue, immer überraschende Bildlösungen. Auf großen und kleinen Formaten bestimmen diese

Figuren den Raum und Rhythmus städtischer Topografien. Mit wenigen Pinselstrichen gelingt es dem Maler, jeder Figur Elemente einer individuellen, authentischen Gestik, Bewegung oder Haltung einzuverleiben, ohne sie anekdotisch auszudeuten. Die Stadtlandschaften oder Räume, in denen sich seine malerisch und zeichenhaft abstrahierten Figuren bewegen, sind oft weit und flächenhaft angelegt; gegenständliche Details übersetzt Dirk Behrens in mehrschichtig belebte, farbige Flächen und Formen.

Dazu vielleicht ein paar Bildbeispiele:

Hier links an der Wand sein aktuelles Großformat "Boulevard" ( März 2011).

Wir sehen einen Strom von Figuren - kompositorisch angelegt wie in einem "all over" - auf einem diagonal verlaufenden, dreigeteilten Farbfonds, aus einer leicht erhöhten Betrachter-Perspektive aus gesehen. Der begrenzte Bildausschnitt weckt Assoziationen an eine Fotografie ( obwohl es ganz und gar keine ist.) Dass es sich offenbar um einem urbanen Raum handelt, wird im Bild nicht ausdefiniert; wir können es aus den Figuren erschließen. Aus der Art und Weise, wie sie sich bewegen, aus Ihrer Kleidung und ihrem Habitus, aus dem was sie, (z. B. als Taschen, oder etwas wie Papiere oder eine Zeitung) in den Händen tragen, dass es sich offenbar um Großstadtbewohner handelt... Die Figuren sind in ihren Konturen zeichenhaft umrissen und flächenhaft mit leichten lasierenden Pinselstrichen ausgeführt, ihre Gesichter bleiben undefiniert. Die Menschen wirken individuell durch Frisur, Kleidung - bleiben dennoch anonym. Was diese Szenerie aus dem "naturhaften Realismus" heraushebt, sind verschiedentlich eingefügte Bilder von Einzelfiguren, in ihrer Bildanlage ähnlich den Figuren der Bildreihe "M" >> Bild in Bild ...! ( weiter mündlich ausgeführt...)

Oder ein weiteres Beispiel; Im nächsten Raum an der Wand gleich rechts ein Pendant:

"Überall Bilder" ( 2010)

Auch hier wieder eine Figurengruppe, die sich fast über das ganze Bildformat verteilt. Hier wird der Raum durch eine horizontale Linie definiert, eine Wand mit

Bildern könnte als musealer Raum übersetzt werden . Die Figuren sind wesentlich freier gemalt, ebenfalls mit wenig Farbauftrag lasierend und in einzelnen Partien in lockereren Umrisslinien. Das Bild-im-Bild-Verfahren beschränkt sich nun auf die Wände, vor denen sich die Menschen drängen. ...

In der Werkreihe "M" hingegen verlässt der Künstler das Bildprinzip der Totale. Auf kleinen Bildformaten zoomt Behrens den Einzelnen aus der Masse heran. Wie in einem Filmstill scheint eine Bewegung, Haltung, Geste eingefroren. Etwa die einer jungen Frau im anthrazitfarbigen Fünfzigerjahreerock. In entspannter Haltung steht sie vor einer grauen Wand, ihr Kopf und Körper ist angeschnitten, auch hier wieder das Gesicht nicht ausgeführt. Oder die eines leicht bauchigen älteren Herrn mit hohem Hosenbund, der uns den Rücken zukehrt und auf einem menschenleeren Platz verloren zu sein scheint... In diesen meisterhaft konzentrierten Miniaturen, im Moment einer einzigen Bewegung oder Geste, verdichtet Behrens seine Figuren zum Typus eines Menschen, der im Grunde kein individuelles Gesicht oder einen Namen braucht - auch wenn sie im Titel Martha, Marlene, Max oder Marianne genannt werden... Vielleicht liegt hier eines der Geheimnisse seiner Bilder. Sie rühren an individuelle Erfahrungen und wecken individuelle Bilder. Wir erkennen uns in diesen Bildern wieder - als Teil eines Zusammenhangs, der oft fehlt, wenn wir selbst in der Öffentlichkeit unterwegs sind.

Diese wenigen Beispiele, meine Damen und Herren, veranschaulichen meines Erachtens auch das serielle Prinzip des Malers - die Art und Weise, wie er mit unterschiedlichen kompositorischen Mitteln immer auch nach den strukturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden forscht, malerisch zugleich auch die Struktur des Sehens thematisiert ...

Auf die Frage, was ihn in seiner Kunst antreibe, antwortete Dirk Behrens einmal: ihn beschäftige das Prozesshafte des Sehens, ja das Sehen selbst. »Was nehme ich wahr?« »Wie nehme ich es wahr« - »Und - warum nehme ich etwas wahr?« Und seine Antworten? Sind Bilder!

Jede Bildkomposition befragt Behrens im Prozess ihrer Entstehung immer auch mit

einem Blick auf den Umfang an zeichenhaften Informationen. Wie viel, wie wenig an Zeichenhaftem ist für den Betrachter notwendig, um die Abstraktion der Malerei in eigenes Sehen ausdeuten zu können? Es geht ihm nicht um das, was wir als realistische Darstellung von Gegenständen und Menschen bezeichnen, es geht um einen Kanon des Typischen und des Spezifischen in unserem öffentlichen Verhalten, unserer Gestik - sei es in Gruppen, in Menschenmengen oder als Individuum in öffentlichen Räumen.

Mit seinen Stadtlandschaften, den städtischen Interieurs und den kleinen Figurenbildern hat Behrens im Laufe von zwei Jahrzehnten ein umfassendes Kompendium, ja einen Kosmos des öffentlichen Menschseins geschaffen, für das die Bezeichnung Feldforschung angebracht wäre - selbst dann, wenn der Künstler selbst dies nicht als sein Programm versteht. Und doch ist es so, dass er - einem Wissenschaftler gleich - sich in ganzen Werkreihen seriell den Bewegungen von Menschen in öffentlichen Räumen nähert - nur mit dem Unterschied, daß er die Vielfalt des Gestischen und der Bewegung in ein Regelwerk sinnlicher Malerei übersetzt. Seine Bilder verdichten unser Erleben im Raum und in der Masse, finden eine Sprache und Rhythmik für das Verbindende und Trennende, für zufällige Konstellationen, das Aufgehobensein des Einzelnen im Getriebe der Metropolen.

( Schluss frei: noch mal zurück zu Oscar Wilde und Dirk ...)

Brigitte Garde  
Schloss Agathenburg, 03.04.2011

(1) Oscar Wilde, der Verfall des Lügens, 1889, zitiert nach: Rainer Gruenter, Vom Elend des Schönen, Studien zu Literatur und Kunst, Hanser Verlag, 1988